

zu Paris, wo er unter anderen Lehrern Petrus Comestor hörte, wurde um 1175 vom Erzbischof Richard von Canterbury als erzbischöflicher Legat für Wales aufgestellt und erhielt bald darauf das Archidiaconat Brecknock. Noch zählte er nicht volle 30 Jahre, als er schon von den Canonikern der Kirche Menevia (St. David) zum Bischof gewählt wurde; doch ward er von König Heinrich II. nicht angenommen. Er verfügte sich nun abermals zur Vervollkommnung seiner Studien nach Paris und betrieb jetzt, außer den schönen Wissenschaften und der Theologie, die Studien des weltlichen und des canonischen Rechtes. Bald feierte man ihn, wie er selbst in der interessanten Schrift *De rebus a se gestis* (einer fortlaufenden Apologie seiner Thaten) mit großer Selbstgefälligkeit erzählt, als den größten Rechtsgelehrten in Paris, staunte über seine rechtsgelehrten Disputationen und trug ihm die Professur der Decretalen an, die er jedoch abwies. Erst nach vier Jahren (1180) lehrte er wieder in seine Heimat zurück und erhielt von Bischof Peter von Menevia, der mit seinem Domcapitel zerfallen war, die Administration des Bisthums. Girald mußte jedoch sehen, daß der Bischof sein Capitel fortwährend uncanonisch und ungerecht behandle; daher legte er die Administration nieder und stellte sich auf die Seite des Capitels gegen den Bischof, brachte aber gleichwohl eine Ausöhnung zwischen den beiden Parteien zu Stande. Im J. 1184 bewirkte König Heinrich II., daß Girald, ganz im Widerspruch mit seiner Abneigung gegen die Curialisten und seiner Zuneigung zu den Studien, in seine Hofgeistlichkeit eintrat. In dieser Eigenschaft leistete er dem Könige gute und treue Dienste und wurde bei der Expedition nach Irland Heinrichs Sohne Johann als Leiter und Rath beigegeben, mußte aber leider die Erfahrung machen, daß seinen Rathschlägen keine Folge gegeben wurde, und nahm deshalb auch die ihm angetragenen irischen Bisthümer nicht an. Im J. 1188 begleitete er den Erzbischof Baldwin von Canterbury auf seiner Rundreise durch Wales und bewog durch seine feurigen Predigten eine Menge Waliser, das Kreuz zu nehmen; Girald selbst nahm es auch, ließ sich jedoch nach Heinrichs II. Tod durch den päpstlichen Legaten von der übernommenen Verpflichtung dispensiren. Nach Heinrichs Tod stellte König Richard I. Girald zum Legaten über Wales auf und gesellte ihn kurz nachher dem Reichskanzler Wilhelm Longchamp bei. Wertwürdig ist, daß Girald unter allen diesen vom Hofe ihm übertragenen und den Studien nicht ferberlichen Geschäften bei nächtlicher Lampe und Stille die Feder zur Hand nahm und nicht unbedeutende Bücher schrieb. Longchamps Sturz gab ihn 1192 wieder ganz der Wissenschaft zurück. Er brachte jetzt zu Lincoln sieben Jahre ausschließlich mit Studien zu. Aus dieser Zurückgezogenheit riß ihn 1198 das Capitel zu Menevia, welches ihn bei Richard und dem Erzbischof von Canterbury zum Bischof von Menevia vorzuschlug,

und ihn im folgenden Jahre mit Erlaubniß des Königs Johann ohne Land wirklich zum Bischof wählte. Da Johann später seine gegebene Einwilligung wieder zurückgab und ein anderer gewählt wurde, und da andererseits Girald in seinem und des Capitels und der Kirche von Menevia Interesse nach Rom zu Papst Innocenz III. reiste, um von ihm die bischöfliche Consecration und die Wiederaufwedung der Metropolitanwürde für Menevia zu erhalten, entspann sich zwischen ihm und dem Erzbischof und Primas von Canterbury ein mehrjähriger Rechtsstreit vor der päpstlichen Curie. Dieser endete in einem Theile damit, daß Innocenz 1203 eine neue Wahl für Menevia vorschrieb. Diese fiel auf Gaufred. Girald stand nun auch von der Verfolgung des andern Theils des Processes, die Metropolitanwürde der Kirche von Menevia betreffend, ab und resignirte auf das Archidiaconat. Obgleich schon hochbetagt, benutzte er doch die ihm zuletzt wieder gewordene Muße zu literarischen Arbeiten. Wann er starb, weiß man nicht genau. Ohne Zweifel war Girald ein mit großen Geistesgaben und mit außerordentlich vielen Kenntnissen geschmückter Mann, gelehrt wie Wenige, ein trefflicher Redner, ein interessanter Erzähler, ein genauer Beobachter, ein Schriftsteller mit leichtem und fließendem Stile, dessen zahlreiche Schriften über die britischen Zustände seiner Zeit große Einsicht gewähren. Schade, daß überall seine arge Eitelkeit hervorsteht, und Ruhe und Gelassenheit nicht in seinem Charakter lagen. Man wirft ihm auch Uberglauben vor, weil er viel von Gesichten und Träumen erzählt und mit großem Fleiße alles sammelte und in seine Werke aufnahm, was er von den Weissagungen Merlins auffinden konnte, allein es möchte ihm für Letzteres eher Dank als Tadel gebühren. Er verfaßte folgende Werke: 1) *Topographia Hiberniae* und 2) *Expugnatio Hiberniae*, zwei sehr interessante, die damaligen kirchlichen Zustände Irlands beleuchtende Schriften, 3) *Itinerarium Cambriae*, 4) *Descriptio Cambriae* und 5) *Descriptio und Mappa Walliae*, 6) *Libri III de rebus a se gestis*, sehr angenehm zu lesen, und verschiedene Briefe, 7) *Leben und Legenden des hl. Galsfried*, Erzbischofs von York, des hl. Remigius von Lincoln, des heiligen Erzbischofs David von Menevia, des heiligen Königs Aethelbert von Essex, 8) *De principis instructione distinctiones tres*, worin viele Züge aus dem Leben des Königs Heinrich II. mitgetheilt werden, 9) *Gemma Ecclesiastica*, worin über die *Sacramenta magis necessaria* und über die *honestas und continentia clericorum*, überhaupt über die *gesamte Theologie und Kirchendisciplin* weitläufig abgehandelt ist, ein Buch, woran Papst Innocenz großen Gefallen fand, 10) *De jure et statu Monensis Ecclesiae distinctiones seu dialogi septem*, 11) *Symbolum Electorum*, 12) *Speculum Ecclesiae sive de monasticis ordinibus et ecclesiasticis religionibus*, ein Buch, worin Girald, ein Gegner nicht zwar der Orden, aber der